

An der Down-Syndrom-Konferenz in Kiew referiert

Nach fast einem Jahr ohne Kontakt mit dem UDSO (Zentrum für Kinder mit Down-Syndrom im Vorschulalter und ihre Eltern) in Kiew bekam ich letzten Februar wieder eine Anfrage der Zentrumsleiterin Elena Bolshanina für einen Auftritt als Referentin an der Down-Syndrom-Konferenz vom 20. und 21. April dieses Jahres. Schon 2017 und 2019 habe ich zusammen mit Silvia Zimmermann, Früherzieherin des heilpädagogischen Früherziehungsdienstes in Luzern, an der Jahreskonferenz teilgenommen. Unterstützt vom Verein Parasolka haben wir seit 2016 auch einige Workshops für das Personal dieses Zentrums durchgeführt. Ich hatte schon befürchtet, dass das Zentrum wegen finanzieller Mittel in der Coronazeit schliessen musste. Es leistet wichtige heilpädagogische Pionierarbeit, muss aber ohne jegliche Unterstützung vom Staat auskommen.

«Mit dem Lockdown haben wir alle Finanzierungsmöglichkeiten für unsere Tätigkeit verloren. Mitte des Jahres ist es uns gelungen, einige Spenden zu bekommen. Jetzt sieht die Situation viel besser aus», sagt Elena.

In der Ukraine gibt es aktuell 638 Inklusiv-Ressource-Zentren (IRZ) in grossen und kleinen Städten. Die Hauptfunktion von diesen IRZ ist die Einschätzung der Kompetenzen von Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten und das Erstellen von individuellen Entwicklungsprogrammen. Mit diesen Ergebnissen sind Kindergarten und Schulen berechtigt, eine inklusive Klasse zu führen. In diesen Bereichen fehlt es aber an Fachwissen und Erfahrung. Fachpersonen für integrative Sonderschulung, Lehrpersonen und Eltern bildeten die Zielgruppe der Konferenz. Unsere Aufgabe war es, die Erfahrungen in der Schweiz zu Themen wie Entwicklungsdiagnostik, Förder-



Henny Graf an der Down-Syndrom-Konferenz in Kiew 2017.

planung, interdisziplinäre Zusammenarbeit und integrative Schulpraxis vorzustellen. Zusammen haben wir uns an die Arbeit gemacht, Silvia für die Kinder im Vorschulalter und ich für die Kinder im Schulalter. Erleichtert haben uns die Arbeit, neben unserer langjährigen Arbeitserfahrung, die Vorgaben der Luzerner Dienststelle für Volksschulbildung, die im Handbuch für die integrative Sonderschulung detailliert beschrieben sind. Inzwischen wird mit den Vorgaben des Handbuches in der Praxis gearbeitet und die Prozesse werden von Fachpersonen positiv bewertet. Es war ein «Geister-Auftritt» mit Übersetzung von Lesja Levko über Zoom. Wir bekamen sehr positive Rückmeldungen mit der Bitte für nächste Auftritte. Schön, dass wir neben den 100 Teilnehmenden bis 1000 Personen über die sozialen Medien erreicht haben.

Henny Graf-de Ruiter

Konzepte erarbeitet und Prozesse geklärt



Im Coronajahr: Sitzungen über Zoom.

Der universitäre Studiengang ist 2019/2020 erfolgreich gestartet, die Zusammenarbeit im Jahr 2020 wurde durch die Coronapandemie unterbrochen, sodass unsere ehrgeizigen Ziele mit den ursprünglich geplanten drei Aufbaujahren nicht eingehalten werden können. Ohne die Möglichkeit physischer Präsenz in Transkarpatien nutzten wir das Jahr 2020 für Konzeptarbeit und Klärung von Prozessen innerhalb des Studienganges.

Die Tatsache, dass im universitären Studiengang Sonderpädagogik keine Praktika vorgesehen waren, ist aus unserer Sicht problematisch. Ein erstes geplantes Praktikum als Pilotprojekt in der Schweiz im letzten Mai konnte nicht durchgeführt werden. So wurde im letzten Winter ein Praxisausbildungskonzept erstellt, welches die Gegebenheiten in den Institutionen Transkarpatiens einbezieht. Konkret werden wir zu Beginn mit unseren Partnerinstitutionen Vilshany und dem Wohnheim Parasolka in Tjachiv arbeiten. In mehreren Zoom-Sitzungen haben wir mit CAMZ und dem Dekan der Fakultät die Vorbereitungen so weit aufgegleist, dass ein erstes Pilotpraktikum noch in diesem Jahr möglich wäre. Wichtig ist uns dabei, dass die Studierenden praktische Erfahrun-

gen vor Ort machen können und so eine Verknüpfung von Lehre und Praxis möglich wird. So kann sowohl für die Universität wie für die Praxisinstitutionen ein echter Austausch entstehen. Unserem Anliegen nach einem mehrmonatigen Praktikum kann mit dem aktuellen Studienplan noch nicht entsprochen werden. Im Juni findet in Uzhhorod eine erste gemeinsame Sitzung mit den Beteiligten von Universität und Praxisinstitutionen statt. Als Fachpersonen aus der Schweiz sind Toni Wagner und Beat Hunziker dabei, als ukrainische Expertin begleitet Oksana Winjarska aus Lemberg unser Projekt.

Beat Hunziker

Vorstand/Projektteam

Verein Parasolka:

- Andreas Schmid, Lostorf, Präsident, Fundraising
- Beat Hunziker, Biel, Vizepräsident, Arbeitsagogik
- Henny Graf, Luzern, Heilpädagogik
- Ruedi Iseli, Olten, Finanzen
- Chantal Moor, Zofingen, Sozialpädagogik
- Stephan Weber, Reiden, Website, Öffentlichkeitsarbeit

Der Vorstand leistet seine Arbeit ehrenamtlich. Jeder Spendenfranken kommt direkt oder indirekt den Menschen mit Behinderungen in der Ukraine zugute.

Geschäftsstelle und Postadresse:

Marianne Kneubühler-Kunz, Reidmattweg 8, 6260 Reiden, Telefon + 41 62 758 20 60
E-Mail: info@parasolka.ch, www.parasolka.ch

Spendenkonto Parasolka:

Raiffeisenbank Luzerner Landschaft Nordwest, 6247 Schötz, IBAN: CH78 8080 8003 0066 2137 0



Arbeitsinstructorinnen von Vilshany zu Besuch in Uzhhorod.

Trotz allem

Liebe Freunde von Parasolka

Über das vergangene halbe Jahr könnte man die Überschrift PTA setzen. Ich weiss: Diese Abkürzung ist besetzt und bedeutet *Pfadi trotz allem*. Ich möchte sie nun aber abgewandelt verwenden als *Parasolka trotz allem*.

Die Zeiten sind nach wie vor herausfordernd. In der Schweiz und noch viel herausfordernder und schwieriger in der Ukraine. Dementsprechend gestaltet sich auch der Kontakt und damit die Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg mit Hürden. Von unseren Partnerinnen von CAMZ, und via sie auch von den Verantwortlichen der Projekte, erhalten wir aber regelmässig Berichte und wir sind erstaunt und erfreut was *trotz allem* läuft und sich entwickelt.

Das Leben in den Institutionen scheint, mit entsprechenden Einschränkungen, zu funktionieren. Erfreulicherweise erfolgten, dank der Unterstützung von UNICEF, auch in beiden Institutionen die Impfungen und es ist zu hoffen, dass sich ihr Alltag damit beruhigt. Auch bei uns bewegt sich langsam alles ein wenig in Richtung Normalität und so besteht die reale Hoffnung, dass wir ab dem Sommer wieder vermehrt direkt mit Workshops in den Institutionen und später auch mit Vorlesungswochen im Projekt mit der Universität Uzhhorod Unterstützung bieten können.

Wir sind froh und schätzen uns glücklich, dass Sie uns *trotz allem* die Treue halten, an unsere Projekte glauben und uns weiter so tatkräftig unterstützen. Ganz herzlichen Dank.

Andreas Schmid, Präsident des Vereins Parasolka

20 Jahre NeSTU

Sie bringen die Schweiz und die westliche Ukraine näher zusammen



Ursula Stamm mit dem ehemaligen NeSTU-Co-Präsidenten Karl Grunder am Wandern im Tessin.

Der Verein Netzwerk Schweiz-Transkarpatien/Ukraine (NeSTU) ist ein Mutterverein und Partner von Parasolka. Er setzt sich für direkte Begegnungen zwischen der Schweiz und der Ukraine (mit Fokus Transkarpatien) ein. Heuer feiert er sein 20-Jahr-Jubiläum. «Wir verstehen uns nicht als Hilfswerk, sondern als Netzwerk. Wir vermitteln Kontakte und verstehen uns als Plattform zwischen der Schweiz und Transkarpatien», sagt Ursula Stamm, Präsidentin des Vereins. Bekannte Projekte sind etwa der Kammerchor Cantus, dessen Sängerinnen und Sänger im Oktober für die 12. Konzerttournee in die Schweiz kommen.

Ein anderes Projekt von NeSTU ist der Einsatz für die Rettung des Sydovets-Massivs, wo man sich gegen das geplante riesige Skiresort zur Wehr setzt. Der Verein unterstützt die wissenschaftliche Dokumentation des bedrohten Bergmassivs und entsprechende Publikationen. Zum Geburtstag stellt sich NeSTU in einer 54-seitigen Dokumentation, nachzulesen und herunterzuladen unter www.nestu.org, vor. Die Jubiläumsschrift ist zweisprachig, deutsch und ukrainisch, und besticht durch spannende Beiträge und tolle Fotos. «Ein schönes Beispiel für die interkulturelle Zusammenarbeit zweier Länder», sagt Ursula Stamm. Ein Schwerpunkt in der Arbeit von NeSTU geriet wegen der Pandemie fast in Vergessenheit: Reisen. Sei es der jährliche Singworkshop in Uzhhorod mit Cantus oder die Trekkingreisen in den Karpaten. «Diese besondere Möglichkeit, Transkarpatien vertieft kennenzulernen, möchten wir in Zukunft noch ausbauen», sagt die Schaffhauserin. Als weiteres Ziel soll ein Theaterprojekt mit Jugendlichen aus der Ost- und Westukraine weiterentwickelt werden. Aktuell findet mit Unterstützung von NeSTU ein Jugendtheaterfestival in Transkarpatien statt. Und: Am 24. August lädt NeSTU zusammen mit dem Schweizerischen Friedensrat zu einem Café de la paix in Zürich: 30 Jahre Unabhängigkeit der Ukraine wird gefeiert. «Auf diesen Anlass freue ich mich», sagt Ursula Stamm, Singreise-Teilnehmerin und begeisterte Ukraine-Reisende.

Stephan Weber

Hilfsgütertransport

Rehabilitationsmaterial für Malyatko und Vilshany



Mit dem gefüllten 40-Töner geht es auf die Reise nach Transkarpatien.

Nach Ostern 2021 war es endlich so weit: Der seit einem Jahr überfällige Transport mit Hilfsgütern für unsere Partnerinstitutionen konnte endlich durchgeführt werden. Im Laufe des Jahres kamen verschiedene Hilfsgüter zusammen, die auf einen Transport warteten. Ein grosser Teil davon, derjenige für das Kindersanatorium Malyatko in Uzhhorod, wurde im November 2020 vom Roten Kreuz Uzhhorod abgeholt. Im Buechhof und in Biel lagerte weiterhin Verschiedenes, laufend kam während des Winters noch zusätzliches, wertvolles Rehabilitationsmaterial für Malyatko und Vilshany dazu, welches wir nicht ablehnen wollten. Da dies mittlerweile einen Umfang von mehreren Tonnen und Kubikmetern an Volumen ausmachte, kam ein Transport mit einem Kleinlaster nicht mehr infrage. Dass es dann aber gleich ein 40-Töner war, der nach Ostern bei uns aufkreuz-

te, hat uns schon überrascht! Logistisch hat alles bestens geklappt. Mit viel tatkräftiger Unterstützung in Biel und im Buechhof wurde das Material verladen und auf die Reise nach Transkarpatien geschickt, wo es ein paar Tage später wohlbehalten eintraf. Dass der Fahrer eine andere Laderoute als von uns geplant fahren wollte, verstand ich im Nachhinein gut: Da er für jeden in der Schweiz zurückgelegten Kilometer einen Euro Schwerverkehrsabgabe zahlen musste, suchte er sich die kürzeste (und für ihn günstigste) Route aus. Wir fanden einen guten Kompromiss. Trotzdem: Parasolka wird in Zukunft keine solchen Transporte mehr ausführen. Der Aufwand ist für alle Beteiligten schlicht zu hoch.

Beat Hunziker

Wohnheim Parasolka

Jura Horwat, Bewohner von Parasolka, stellt sich vor



Ich heisse Jura. Ich bin 35. Als Kind habe ich in Vilshany gelebt. Ich habe dort in der Bäckerei geholfen und in der Musikgruppe «Huzulik» Trommel gespielt. Jetzt wohne ich in Tjachiv. Ich teile mein Zimmer mit Roman. Wir sind gute Freunde und streiten fast nie. Zusammen sehen wir in unserem Zimmer fern.

In Parasolka bin ich auch in der Musikgruppe. Ich singe, tanze und spiele Akkordeon. Aber am liebsten mähe ich! Ich habe eine gute Sense. Im Sommer ist es meine Lieblingsarbeit, schönes Gras zu mähen. Ich möchte noch besser lernen, wie man eine Sense schärft.

Ich esse immer alles, was man uns kocht. Ich finde, man soll dankbar dafür sein. Aber meine Lieblings Speisen sind Holubzi (traditionelle Krautwickel mit Reis-Hackfleisch-Füllung), Pizza und Torte, die habe ich immer zu meinem Geburtstag – alle wissen, dass ich gerne Torten esse.

Ich spare mein Taschengeld. Ich habe schon ein Tablet gekauft, jetzt will ich noch ein Handy kaufen.

Gestern waren wir mal endlich nach der Quarantäne zu einem Sportwettbewerb in der Stadt. Ich habe auch einen Preis gewonnen!

Wovon ich träume? Ich will mal auch in einer Wohnung in der Stadt leben. Ich weiss aber, dass ich noch viel lernen soll: Wie man die Rechnungen bezahlt, wie man Geld verteilt, wie man für Essen schaut.

Das Gespräch mit Jura hat Lesja Levko von CAMZ, unserer Partnerorganisation, geführt und übersetzt